

werden. 2 Röhre sind vom Blitz erschlagen worden. — Reichenbach. In Unterheinsdorf, auf der sogenannten Sorge, hat am Sonnabend Nachmittag 6 Uhr der Blitz in das dem Gutsbesitzer Männel gehörige Gut geschlagen und ist dieses in Folge dessen bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. — Plauen. Sonnabend Nachmittag schlug ein aus dem über die Stadt ziehenden Gewölke niederfahrender Blitzstrahl mit starkem Knall in den als Wohngebäude benutzten Theil des Schlosses ein und fuhr am Blitzableiter nieder, ohne Schaden anzurichten. Ein zweiter Blitzstrahl soll den einen Thurm der Hauptkirche getroffen haben.

— Aus Plauen, 4. Mai, meldet der Vogtl. Anz.: Gestern Nachts ist von einer Biegelei aus auf eine durch Feuerwehr verstärkte Schuzmannpatrouille dreimal scharf geschossen, doch glücklicherweise Niemand getroffen worden. Die Erörterungen ergaben, daß der betr. Biegelemeister der wegen der sechsfach vorgekommenen Brandstiftungen in Sorge gewesen ist, die sich der Biegelei nähernde Patrouille für Brandstifter hielt und sich dieselben schon von Weitem vom Leibe halten wollte.

— Aus Rostweil erfährt die Chemn. Stg., daß das Deficit des Rostweiner Vorkaufvereins sich auf circa 945,000 M. beläuft; außer diesem Deficit hat jedoch der obgenannte Verein an den früheren, jetzt inhaftirten Director Brückner noch ein Guthaben von ca. 740,000 M., welches letztere aber bei ruhiger Abwicklung der Sache bis zur Hälfte gedeckt werden dürfte.

— Im Dorfe Mittweida bei Raschau verunglückte am 4. Mai d. J. Nachmittags 5 Uhr die 13 Jahre alte Marie Golditz von dort. Der Dienstknecht Carl Köhler hatte Klöße abzuladen, und war hinter dem Wagen mit Herausheben derselben beschäftigt. Das Mädchen ist unbemerkt auf derjenigen Seite vorüber gegangen, wohin die Klöße geworfen wurden und wurde hierbei von einem solchen Klöße getroffen und sofort getödtet.

— Falkenstein. Der allgemein geachtete und beliebte Stadtrath C. G. Weller hatte auf der Rückreise von Grimma, wohin er einen seiner Söhne gebracht, am 23. April in Zwickau den letzten Zug versehen und begab sich nach dem Hotel zum deutschen Kaiser, um daselbst zu nächtigen. Auf dem Wege dahin schwand ihm die Sprache und sank er von einem Hirnschlage getroffen nieder. Auf behördliche Benachrichtigung wurde Weller von den Seinigen nach seinem Wohnorte gebracht, wo er am 1. Mai verschied, ohne wieder zu klarem Bewußtsein zu kommen.

Königlich sächsische Landeslotterie.

1. Ziehungstag 5. Classe am 6. Mai 1878.

30,000 Mark auf Nr. 17563. 15,000 Mark auf Nr. 51614
68813. 5000 Mark auf Nr. 43153 68936. 3000 Mark auf Nr. 1529 2251 12471 16771 17454 18495 25829 27041 34951 37334
38277 43252 47614 51319 55810 61992 65259 66347 67454
70384 71072 72166 74033 77173 85524 86652 86799 87543
89007 94311 95683 97341 98668 99094.

1000 Mark auf Nr. 4562 10861 19882 25158 28766 30618
35919 37115 37438 39288 41746 43540 45699 45393 46510
50411 52906 53146 56522 56587 60128 62657 62931 62010
63809 63191 64142 67136 69139 71899 73614 74890 78844
81706 83038 88290 90393 95176 98576.

500 Mark auf Nr. 928 4985 7143 9933 10507 14531 15509
16516 17277 21895 21531 22334 22049 29473 38010 39964
39543 41218 42339 42245 42720 44283 45433 47178 47898
50114 52709 52998 56866 57639 58995 58974 59988 63966
67646 69862 74812 78521 80331 84873 86091 89410 90194
91723 97166 97056.

2. Ziehungstag 5. Classe am 7. Mai 1878.

30,000 Mark auf Nr. 34742 87516. 15,000 Mark auf Nr. 80022. 5000 Mark auf Nr. 46254. 3000 Mark auf Nr. 4788
6918 11887 12867 16667 17570 20646 20106 21447 26546
26891 33249 34326 35991 36589 38531 46976 47001 49274
52242 55780 56966 56596 56658 62751 64793 66698 67274
69966 70151 71771 72711 75614 76285 76774 86813 88703
89202 90400 96702 96814 98297.

1000 Mark auf Nr. 1189 2073 7684 9500 11353 14641
14707 17233 20530 21184 22011 26802 41034 43928 49077
50219 52010 54838 56524 57671 58289 58818 65575 65482
68336 74853 75672 76973 77371 77522 80708 84988 95004
95994.

500 Mark auf Nr. 227 7234 7467 11769 15770 18399
20777 22623 23202 24936 21997 24636 25914 25090 28884
33832 34046 36344 40077 45475 48251 54861 56320 56833
60051 61418 65943 66589 76305 76860 78016 78613 78850
79225 82253 84098 88375 89950 90906 91740 94014 95586
98460 99484.

Die deutsche Stadt im Mittelalter. *)

Von Johannes Scherr.

(Schluß).

Die städtische Zeitbüchschreibung hatte sich, wie die kölner Chronik des Gottfried Hagen anzeigt, anfangs noch der Reimform bedient, war aber dann zur passenderen Form der Prosa übergegangen und in

*) Indem wir hier den Schluß des Scherr'schen Artikels bringen, empfehlen wir nochmals die „Germania“ (mit den schönsten Bildern unserer ersten Künstler geschmückt) und machen darauf aufmerksam, daß sie in Lieferungen à M. 1.50. erscheint.

dieser hat das 14. Jahrhundert zwei für ihre Zeit mustergiltige Chroniken geschaffen, die „Sächsische und Straßburger Chronik“ des Jakob Zwingler von Königshofen und die „Pimpurger Chronik“, deren Anfänge dem Johannes Gensbein zugeschrieben werden. In alledem offenbarte sich eine thatkräftige Strebsamkeit der deutschen Städte, welche ja auch durch die Gründung von Siechenhäusern, Fremdenherbergen und Findelhäusern — Nürnberg hatte schon 1368, Ulm 1386 ein „funden findelin hus“ — einen werththätig-erbarmungsvollen Sinn bezeugten und auch der Gesundheitspolizei im Mittelalter zuerst eine umfassendere und folgenreichere Aufmerksamkeit und Sorge widmeten. Schon in den ersten Decennien des 15. Jahrhunderts finden wir städtische Aerzte und Apothekerordnungen. Die gesuchtesten Aerzte waren übrigens das ganze Mittelalter hindurch die jüdischen und es mag als denkwürdig hier vermerkt werden, daß es schon dazumal weibliche Arzneikünstler gab, jüdische Medicinfrauen. Im Jahre 1419 erhielt die Jüdin Sarah von dem Bischof von Würzburg einen Patentbrief als Ärztin, im Jahre 1428 war zu Frankfurt die Jüdin Berline als Augenärztin berühmt.

Das strengeregeordnete Künste- oder Gildenwesen mag uns heutzutage wohl engherzig vorkommen, aber im Mittelalter war es zeitgemäß und auf diesen festen Kunstgesetzen und Innungsbräuchen beruhte vorzugsweise die Tüchtigkeit der gewerblichen und künstlerischen Leistungen. Am großartigsten und erfolgreichsten kam dieser corporative Geist des deutschen Mittelalters zur Erscheinung in Gestalt der „Bauhütten“, der städtischen Baubrüderschasten von Künstlern und Handwerkern, von Meistern, Gesellen und Lehrlingen, von Baugewerksleuten jeder Art und jeden Grades, welche durch feste Satzung und Ueberlieferung, durch Loosung und Gelübde zu einem vielgliederten Ganzen verbunden waren, das den Binsen und Worten des Meisters gehorchte. Nur die Bauhütten ermöglichten der Kirche die Herstellung ihrer mittelalterlichen Niesenbauten, von welchen weiterhin noch die Rede sein wird. Ueberhaupt aber war die deutsche Gewerbigkeit im Mittelalter eine sehr beträchtliche und auch in der Fremde hoch angesehene, ja eine dorten sogar höher angesehene als die heutzutage. Unsere Altvorderen waren berühmt als Bergbauer, Erzgießer, Waffenschmiede, Tischler, Tuch- und Leineweber, Scharlachfärber und Drahtzieher. Als Goldschmiede hatten namentlich die von Rahn einen großen Ruf im Auslande. Nicht weniger anerkannt war die Erfindungsgabe der Deutschen im ganzen Umfange der Mechanik. Man ließ ihnen willig den Ruhm, die Taschenuhren, die Feuerwepre, die Mühlenwerke, die Glasmalerei, die Kupferstecherei, die Holzschneidekunst, den Diamantenschliff, die Orgel und viele andere Instrumente erfunden oder wenigstens wesentlich verbessert zu haben. Die ruhmreichste Findung aber, welche jemals ein Deutscher auf mechanischem Gebiete gemacht, war die von dem Bürger von Mainz, Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg, um 1436—40 gefundene Kunst des Bucherdruckes, erflossen aus des Mannes genialem Gedankenblick, die Holzschneiderei zur Vervielfältigung von Handschriften zu benutzen. Mit aus Holz geschnittenen Lettern druckte Gutenberg i. J. 1456 die Kirchenbibel („Vulgata“). Dann hat er mit Beihilfe des Metallgießers Peter Schöffer und des Goldschmiedes Johann Faust die hölzernen Lettern in metallene umgewandelt. Damit war ein Kulturmittel von unermeßlicher Wirksamkeit geschaffen und hatte sich der schlichte Bürger von Mainz in die Reihe der ehrwürdigsten Kulturhelden gestellt. Vom Jahre 1462 an ging von Deutschland die Buchdruckerkunst aus in die Welt. Als im Jahre 1464 der deutsche Buchdrucker Ulrich Gahn aus Ingolstadt in Rom einwanderte und seine „Schwarzkunst“ auszuüben begann, schwante es dem Papste Paul II. nicht, daß die menschliche Vernunft in ihrem Kampfe gegen das Papstthum die furchtbarste aller Bundesgenossinnen gefunden und der Mann von jenseits der Berge in seinem Letternkasten Blitze und Donner mitgebracht hätte, mit denen verglichen alle Baunblitze und Interdiktionsdonner des Vatikan's bloßes Kinderspielzeug wären

Im 15. Jahrhundert durfte eine nicht geringe Zahl von deutschen Städten für reich gelten. Nur darf man an den städtischen Reichthum des Mittelalters nicht den modernen Millionenmaßstab legen. Bevor in Folge der Auffindung Amerika's die Gold- und Silberschätze der neuen Welt flüßig zu werden begannen, ist der Geldwerth in der alten ein so hoher gewesen, daß in dem reichen Augsburg als ein reicher Mann angesehen war, wer ein Jahreseinkommen von 200 bis 300 Gulden hatte. Wer aber eine Rente von 2000 Gulden oder drüber besaß, galt geradezu für einen Krösus. Die durchschnittlich beträchtliche Wohlhabenheit, zu welcher die Städte mittels ihrer Industrie und ihres Handels gelangt waren, machte im späteren Mittelalter die deutschen Städte zu Sihen einer sehr belebten Geselligkeit, aber auch zu Stätten der Völlerei und Ausschweifung, wozu besonders das sehr wanglose Zusammensein der beiden Geschlechter in den stark besuchten Badstädten, sowie die selbst in kleinen Städten offenstehenden „Frauenhäuser“ namalauviel Gelegenheit gaben. Wie übermäßig der städtische Luxus sich aufthat, beweisen die häufigen, immer wieder erneuerten städtischen Luxusgesetze, die „Kleiderordnungen“, und wie scham- und schenke die wilde Begierde nach brutaler Befriedigung trachtete, zeigen die nicht weniger häufig gegen das Verbrechen der „Rothrumpft“ erlassenen Strafgesetze. Konrad von Würzburg und spätere Novellisten wissen uns eine Anzahl von bedenklichen Stadtgeschichten zu erzählen, von leichtfertigen Ehefrauen, verliebten Pfaffen und schlauen „Fügerinnen“ (Kupplerinnen). Die Geschichten der Reichstage und der Kirchensammlungen, namentlich die des Concils von Konstanz, berichten uns drastisch, wie zuchtlos die kraftstropende Lebenslust unserer Altvorderen